



Bildung schützt vor Erwerbslosigkeit

Sabine Schmidt



Dipl.-Ökonomin Sabine Schmidt ist Referentin im Referat „Volkszählung, Mikrozensus, Erwerbstätigkeit, Wohnungswesen, Wahlen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Wie die Ergebnisse des Mikrozensus 2004 zeigen, verfügt die jüngere Generation in Baden-Württemberg heute im Durchschnitt über ein wesentlich höheres formales schulisches Bildungsniveau als ihre Eltern und Großeltern. Bei den jungen Baden-Württembergern im Alter von 20 bis unter 30 Jahren ist das Abitur (einschließlich der Fachhochschulreife) sogar der am häufigsten anzutreffende allgemein bildende Schulabschluss. Ebenso wie bei den allgemeinen Schulabschlüssen ist auch bei den beruflichen Ausbildungsabschlüssen eine deutliche Anhebung des Ausbildungsniveaus festzustellen. Des Weiteren zeigt der Vergleich der beruflichen Ausbildungsabschlüsse von Erwerbslosen und Erwerbstätigen, dass die berufliche Qualifikation einen erheblichen Einfluss auf das Risiko der Erwerbslosigkeit hat.

Im Jahr 2004 hatten von den jungen Leuten zwischen 20 bis unter 30 Jahren 38 % die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife, knapp 32 % haben einen Realschulabschluss und 28 % den Hauptschulabschluss. Lediglich rund 2 % haben keinen Schulabschluss vorzuweisen. Mit zunehmendem Alter rückt das Abitur immer mehr zugunsten des Hauptschulabschlusses

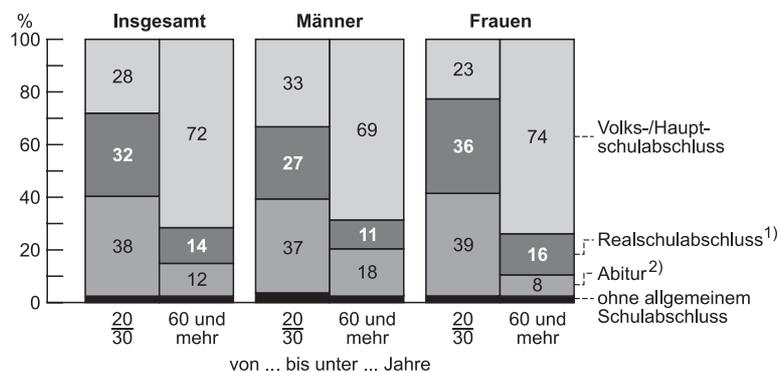
in den Hintergrund. So gibt es bereits in der Altersgruppe der 30- bis unter 40-Jährigen mehr Baden-Württemberger mit Hauptschulabschluss (annähernd 34 %) als mit Abitur (knapp 32 %). Von den 60-Jährigen und Älteren schließlich hat die überwiegende Mehrheit (fast 72 %) einen Hauptschulabschluss. Die Hochschul-/Fachhochschulreife können von den Senioren nur noch 12 % vorweisen (*Schaubild 1*).

Wie die Auswertung nach Altersgruppen weiter zeigt, haben insbesondere die Frauen auf dem Gebiet der Bildung stark aufgeholt. Während unter den Senioren, das heißt bei den 60-Jährigen und Älteren, deutlich mehr Männer als Frauen das Abitur gemacht haben, gleichen sich bei den jüngeren Menschen im Land die Anteile der Männer und Frauen mit Hochschulreife immer mehr an. Bei den 20- bis unter 25-Jährigen haben die Frauen die Männer bei den allgemeinen Bildungsabschlüssen sogar überholt. In dieser Altersgruppe haben 41 % der Frauen, jedoch nur rund 36 % der Männer das Abitur.

Bildungsniveau junger Ausländer deutlich unter dem der jungen Deutschen

Der Vergleich der allgemeinen Schulabschlüsse von jungen Deutschen und Ausländern offenbart ein starkes Gefälle: Das Bildungsniveau der jungen Ausländergeneration bleibt weit hinter dem ihrer deutschen Altersgenossen zurück. So haben knapp 41 % der Deutschen, jedoch nur gut 27 % der Ausländer im Alter von 20 bis unter 30 Jahren das Abitur. Den Realschulabschluss hat etwa jeder dritte Deutsche (gut 34 %), jedoch nur jeder fünfte Ausländer dieser Altersgruppe im Land. Demgegenüber haben 46 % der jungen Ausländer den Hauptschulabschluss, bei den Deutschen ist dies nur noch bei knapp einem Viertel der Fall. Besonders eklatant sind die Unterschiede zwischen jungen Deutschen und jungen Ausländern, die keinen Schulabschluss vorweisen können. Dies ist nämlich nur noch bei knapp 2 % der jungen Deutschen der Fall; bei den Ausländern im Alter von 20 bis unter 30 Jahren sind es immerhin noch gut 6 %.

S1 Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 30 Jahren sowie 60 und mehr Jahren*) in Baden-Württemberg im März 2004 nach allgemeinem Schulabschluss



*) Ergebnisse des Mikrozensus. Mit Angaben zum allgemeinen Schulabschluss. – 1) Einschließlich gleichwertigem Abschluss und Abschluss der polytechnischen Oberschule in der ehemaligen DDR. – 2) Einschließlich Fachhochschulreife.

Trend zur höheren beruflichen Qualifizierung ungebrochen

Ebenso wie bei den allgemeinen Schulabschlüssen lässt sich auch bei den beruflichen Bildungsabschlüssen eine deutliche Anhebung des beruflichen Ausbildungsniveaus feststellen. Besonders auffällig ist, dass immer mehr Erwerbstätige in Baden-Württemberg über einen akademischen Abschluss verfügen. Während Anfang der 80er-Jahre gerade 9 % der Berufstätigen im Land eine akademische Ausbildung vorweisen konnten, hatten im Jahr 2004 bereits gut 16 % einen Hochschulabschluss (einschließlich Fachhochschulabschluss). Der Anteil der Männer und Frauen mit Lehre oder Anlernausbildung ist in diesen gut 20 Jahren mit rund 53 % nahezu konstant geblieben und der mit Meister- und Technikerabschluss von knapp 8 % auf annähernd 12 % angestiegen.

Im Gegenzug ist der Anteil der Baden-Württemberger ohne beruflichen Ausbildungsabschluss in den letzten 20 Jahren erheblich kleiner geworden: Anfang der 80er-Jahre hatten immerhin noch gut 30 % der Erwerbstätigen im Land keine Berufsausbildung, im Jahr 2004 war dies noch bei rund 19 % der Fall.

Anteil der Frauen mit Hochschulabschluss in zwei Jahrzehnten mehr als verdoppelt

Der Trend zur besseren beruflichen Ausbildung zeigt sich nicht zuletzt bei den Frauen. So hat sich der Anteil der berufstätigen Frauen ohne Berufsausbildung seit Beginn der 80er-Jahre nahezu halbiert. Der Anteil der Akademikerinnen wiederum hat sich in den letzten gut 20 Jahren von 6 % auf nahezu 13 % mehr als verdoppelt. Getragen wurde diese Entwicklung vor allem von den jüngeren Frauen, die von den bildungspolitischen Bemühungen der letzten Jahrzehnte offensichtlich zu profitieren wussten. In der Altersgruppe der 30- bis unter 35-Jährigen sind die weiblichen Erwerbstätigen ihren männlichen Altersgenossen in Sachen berufliche Qualifikation dicht auf den Fersen, wie nachfolgende *Texttabelle* zeigt:

Abschlussart	Frauen	Männer
	%	
Fachhoch-/Hochschulabschluss	17	24
Lehre oder Anlernausbildung	62	50
Meister- oder Technikerabschluss	9	14
Ohne beruflichen bzw. Hochschulabschluss	12	12

Definition des Begriffs „Erwerbslose“

i ¹ Zu beachten sind die Unterschiede in der methodischen Abgrenzung bzw. Definition der Erwerbslosen des Mikrozensus und der Arbeitslosen der Bundesagentur für Arbeit: Als erwerbslos gelten im Mikrozensus alle Personen, die nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, sich jedoch um einen Arbeitsplatz bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als arbeitslos gemeldet sind. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen im Mikrozensus umfassender als der Begriff der Arbeitslosen der Bundesagentur für Arbeit. Allerdings werden im Mikrozensus Personen, die eigentlich eine Tätigkeit suchen, die jedoch in der Berichtswoche auch nur eine Stunde gearbeitet haben, zu den Erwerbstätigen gezählt. Bei der Zahl der Arbeitslosen der Bundesagentur für Arbeit sind dagegen auch Personen enthalten, die geringfügig erwerbstätig sind (bis zu 15 Stunden pro Woche).

Mehr als ein Drittel der jungen Ausländer hat keinen beruflichen Ausbildungsabschluss

Vergleicht man die berufliche Qualifikation von jüngeren Deutschen mit der von gleichaltrigen Ausländern, so zeigt sich, dass die jüngeren Ausländer besser ausgebildet sind als ihre Eltern und Großeltern. Da die jungen Ausländer jedoch bereits ein geringeres Niveau bei den allgemeinen Schulabschlüssen aufweisen, bleibt zwangsläufig auch das Niveau der beruflichen Bildung der jungen Ausländergeneration beträchtlich hinter dem ihrer deutschen Altersgenossen zurück.

Ein sehr hoher Anteil der 30- bis unter 35-jährigen erwerbstätigen Männer und Frauen mit ausländischem Pass, nämlich beachtliche 36 %, hatte keinen beruflichen Ausbildungsabschluss, bei den gleichaltrigen Deutschen hingegen traf dies nur noch auf 7 % zu. Ferner sind die 30- bis unter 35-jährigen ausländischen Erwerbstätigen bei allen Ausbildungsabschlüssen unterrepräsentiert. So hatten annähernd 58 % der berufstätigen Deutschen, jedoch nur 45 % der Ausländer dieser Altersgruppe eine Lehre abgeschlossen. Einen Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss konnten knapp 22 % der jungen deutschen Erwerbstätigen, jedoch nur gut 14 % der ausländischen Erwerbstätigen dieser Altersgruppe vorweisen.

i Der **Mikrozensus** wird seit 1957 jedes Jahr bei 1 % aller Haushalte im gesamten Bundesgebiet durchgeführt. **2** In Deutschland wird zusammen mit dem Mikrozensus die EU-Arbeitskräfteerhebung durchgeführt. Beide Befragungen sind gesetzlich angeordnet. Der Mikrozensus ist eine so genannte Flächenstichprobe. Das heißt, es werden nach einem mathematischen Zufallsverfahren Gebäude bzw. Gebäudeteile ausgewählt. Die Haushalte, die in diesen Gebäuden bzw. Gebäudeteilen wohnen, sind auskunftspflichtig. Die Auskunftspflicht der Haushalte erstreckt sich über maximal 4 Jahre. Bis einschließlich 2004 liegt dem Mikrozensus das Berichts-

wochenkonzept zugrunde, das heißt, nahezu alle Angaben beziehen sich auf eine feiertagsfreie Berichtswoche. Im Jahr 2004 war dies die letzte Märzwoche. Es wurden keine Jahresdurchschnittswerte ausgewiesen.

Ab dem Jahr 2005 wird der Mikrozensus als unterjährige Erhebung durchgeführt. Dabei werden die rund 45 000 Haushalte der Stichprobe in Baden-Württemberg über das ganze Jahr verteilt befragt und somit eine gleichmäßige Abbildung aller Wochen des Jahres ermöglicht. Im Rahmen dieses neuen Erhebungskonzeptes können dann Jahresdurchschnittswerte und Quartals-ergebnisse dargestellt werden.

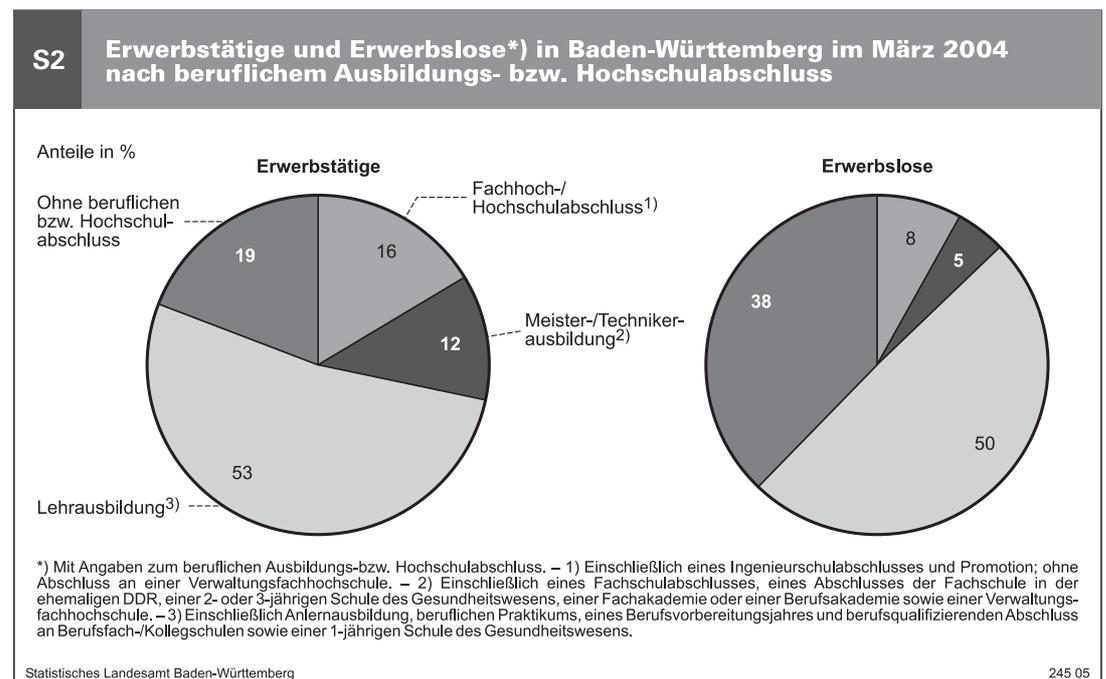
Erwerbslose meist mit niedriger beruflicher Qualifikation

Die berufliche Qualifikation hat einen bedeutenden Einfluss auf das Risiko der Erwerbslosigkeit. Dies zeigt sich sowohl darin, dass die Erwerbslosen hinsichtlich ihrer beruflichen Qualifikation wesentlich schlechtere Ausgangsbedingungen mitbringen als Erwerbstätige, als auch in der Tatsache, dass die Erwerbslosenquote (Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen) mit der Höhe des beruflichen Ausbildungsabschlusses sinkt.

Keine Berufsausbildung hatten im März 2004 deutlich mehr Erwerbslose als Erwerbstätige (*Schaubild 2*). Bei allen Ausbildungsabschlüssen waren zudem die erwerbslosen Baden-Württemberger schwächer vertreten als die Er-

werbstätigen. So hatten fast 53 % der Erwerbstätigen eine Lehrausbildung gegenüber lediglich knapp 50 % der Erwerbslosen. Eine Meister- oder Techniker Ausbildung konnten annähernd 12 % der Erwerbstätigen, aber nur knapp 5 % der Erwerbslosen aufweisen. Über einen Fachhoch-/Hochschulabschluss oder gar über eine Promotion verfügten gut 16 % der Erwerbstätigen gegenüber 8 % der Erwerbslosen.

Auch die Erwerbslosenquoten, differenziert nach Ausbildungsabschlüssen, unterstreichen die hohe Bedeutung einer guten beruflichen Ausbildung für die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Dabei wird deutlich, dass Personen mit geringerer beruflicher Qualifikation tendenziell schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben als höher qualifizierte Bewerber. So wiesen Akademiker mit 3,9 %, aber auch Per-



sonen mit einer Meister- oder Techniker- ausbildung mit 3,1 % eine deutlich unterdurchschnittliche Erwerbslosenquote auf. Etwas höher, aber noch unter dem Landesdurchschnitt von 7,8 %, lag die Erwerbslosenquote der Personen mit Lehrausbildung (7,2 %). Bei den Personen, die über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss verfügen, war dagegen die Erwerbslosenquote mit 13,9 % annähernd doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt.

Ausländer häufiger erwerbslos als Deutsche

Betrachtet man die Erwerbslosenquote von Ausländern und Deutschen in Baden-Württemberg, dann zeigt sich, dass diese beiden Bevölkerungsgruppen auf dem Arbeitsmarkt offensichtlich nicht die gleichen Chancen haben. So waren im März 2004 von den deutschen Erwerbspersonen 6,6 % ohne Arbeit, bei den ausländischen Erwerbspersonen lag die Erwerbslosenquote mit 15,9 % hingegen mehr als doppelt so hoch. Als eine Ursache für die höhere Erwerbslosigkeit der Ausländer kann

sicherlich die im Durchschnitt schlechtere berufliche Qualifikation angesehen werden, denn wie oben gezeigt, gilt, dass Personen mit geringerer beruflicher Qualifikation oder gar ohne Berufsausbildung auf dem Arbeitsmarkt wesentlich schlechtere Chancen haben als höher qualifizierte Bewerber.

Allerdings ist die durchschnittlich schlechtere berufliche Qualifikation der Ausländer offensichtlich nicht der einzige Grund für ihre höhere Erwerbslosenquote, denn auch Ausländer mit Berufsausbildung finden wesentlich häufiger keine Arbeit als ihre deutschen Kollegen. Die Erwerbslosenquote von Deutschen mit Lehre bzw. gleichwertigem beruflichen Abschluss lag bei 6,5 %, die der entsprechend ausgebildeten Personen mit ausländischem Pass war hingegen mit 13,6 % mehr als doppelt so hoch. Bei den übrigen Ausbildungsabschlüssen zeichnet sich ein vergleichbares Bild ab. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Sabine Schmidt, Telefon 0711/641-2971
E-Mail: Sabine.Schmidt@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Fast 380 Neuhabilitierte in Baden-Württemberg im Jahr 2004

An den Hochschulen Baden-Württembergs wurden im Jahr 2004 insgesamt 378 Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen. Gegenüber dem Vorjahr mit 340 Habilitationen bedeutet dies einen Anstieg von 11,2 %. Damit wurde fast wieder der Höchststand von 2002 mit 407 abgeschlossenen Verfahren erreicht. Auch langfristig betrachtet ist bei der Zahl der Neuhabilitierten in den letzten 10 Jahren tendenziell ein Anstieg zu beobachten. Im Jahr 2000 wurden 346 und im Jahr 1995 nur 274 Neuhabilitationen gezählt.

Mit dem erfolgreichen Abschluss haben im Jahr 2004 298 Männer und 80 Frauen an neun Universitäten und zwei Pädagogischen Hochschulen im Land den besonderen wissenschaftlichen Befähigungsnachweis für Lehre und Forschung in ihrem Fachgebiet nachgewiesen und können sich beispielsweise um eine Professur an einer Hochschule bewerben. Der Anteil der Frauen von 21,2 % ist der höchste seit Einführung der Habilitationsstatistik im Jahre 1980. Auch absolut betrachtet wurde dieses Niveau bislang noch nie erreicht, obwohl im Jahre 2002 insgesamt mehr Habilitationen ab-

geschlossen worden waren. Damals waren unter den 407 Neuhabilitierten nur 64 Frauen.

Fast die Hälfte der Themen (180) kam aus dem Bereich der Humanmedizin, weitere 75 aus dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften und 65 hatten sprach- oder kulturwissenschaftliche Inhalte. Mit diesen Ergebnissen setzte sich der steigende Trend bei Themen aus der Humanmedizin weiter fort. Im Jahr 2000 wurden hier lediglich 121 Verfahren gezählt. Dagegen ging die Zahl der Habilitationen aus dem Bereich Mathematik oder Naturwissenschaften gegenüber dem Jahr 2000 um 31 Personen zurück, die aus dem Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften blieb ungefähr gleich. Mehr als 70 % der abgeschlossenen Verfahren entfielen auf die drei Universitäten Heidelberg, Tübingen und Freiburg. Für Heidelberg wurden 104, für Tübingen 91 und für Freiburg 73 Verfahren gemeldet. Die Themen kamen hier überwiegend aus der Humanmedizin.

Von den 378 Neuhabilitierten standen 287 in einem Beschäftigungsverhältnis mit einer Hochschule. Eine ausländische Staatsbürgerschaft hatten 18 Personen. Wie im Vorjahr waren die Personen, die ihre Lehrbefähigung für Hochschulen neu erlangten, durchschnittlich 40 Jahre alt. ■